

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Göschweiler

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Das Kapellchen zu Langenordnach, ursprünglich auch eine der älteren Cultstätten der Gegend, stammt, wie die Jahreszahl über dem rundbogigen Portal anzeigt, aus dem Jahre 1731. Sämmtlicher Innenbau ist neu oder werthlos. (B.)

GÖSCHWEILER

Schreibweisen: Gozirswille c. 1200; Gozirswiler 1254; Gosserswiler 1309; Gossiswiler 1435; Göschweiler 1525.

Prähistorisches: Unterhalb des Orts im sog. 'Todtenbaum' wurden in den 1870er Jahren zwei *alemannische Steinplattengräber* aufgedeckt; ein weiteres solches Grab oberhalb im 'Heuweg', in der Nähe vom Weg nach Röthenbach. Von Beigaben wird nicht berichtet. (W.) Prähistorisches

Kirche (ecclesia Cozcerisvilare c. 850 S. Gall. U. II 392; plebanus in Geersswiler in decanatu Phörron, 1275, lib. dec.; in decanatu Löffingen zw. 1360 bis 1370, Lib. marc.) Kirche

Der kleine *Thurm* der hochgelegenen, 1733 errichteten *Kirche* a. s. Rochum erscheint sehr alt, wird in den unteren Stockwerken durch schmale Scharten spärlich erhellt und besitzt als Klangarkaden des Glockenhauses unter dem abschliessenden Satteldach ohne Staffelgiebel spitzbogige Fensteröffnungen ohne Masswerk und Gewändsteine. Thurm

Im Dorfe haben sich mehrere ältere *Häuser* mit Resten alter Hausteingewände und Staffelgiebeln erhalten.

Ortsadel: Maech. de Goezzerwiler de Walthusen, Lib. annivers. Zurziacens. (MG. Necrol. I 613). (K.)

Stalleg, Hof, mit den an der Wutach gelegenen Ruinen der ehemaligen Burg Stalleg (Stahelcke 1254, FUB. V 61; Stahileg c. 1290; Staleeck 1389; Stahleck das burgstall 1509; Stachelegk 1511), Sitz eines seit 1254 (WUB. V 61) genannten Ortsadels, der die Burg als fürstenbergisches Mannslehen trug und von dem sie an eine Stallecker Linie der Blumenberg (Hainrich von Blumenberg, des Stahellege ist, 1357) überging. Nach mehrfachem Wechsel kehrte das Lehen an den Fürstenberg zurück (17. Jh.) und blieb bis 1805 bei der Landgrafschaft Baar (vergl. Baumann in Schr. Baar IV 23). (K.) Stalleg

Ruine Stahlegg ist in einer Viertelstunde von Göschweiler aus zu erreichen; sie liegt auf einer gegen die Wutach steil abfallenden, mit Tannen bewachsenen Berghöhe. Von der Burg ist ein 2 m dickes Mauerstück von 7 m Länge und ebensoviel Höhe, aus 0,50 × 0,80 m grossen Buntsandsteinen und Porphyrgestein gefügt, in den Fugen mit Brocken gut verzwickelt, als bedeutendster Rest vorhanden. An dieses reiht sich weitere, jetzt dem Boden gleiche Mauerreste an, welche auf eine umbaute Grundfläche von 9,0 × 11,0 m schliessen lassen. Ruine

Weitere Reste finden sich noch am Bergabhang, welche die einstige Ringmauer erkennen lassen.

In einer muldenförmigen Bodenvertiefung, östlich von der Burg und in ziemlicher Entfernung von derselben sollen früher gewölbte Keller bestanden haben. (D.)

Räuberschlösse: Auf dem steilen Nägelefelsen bei Stalleg sollen die Ruinen Räuberschlösse des sog. Räuberschlösse liegen, der ehemaligen Burg Neublumberg, die nach Bau-

mann (Gh. Baden S. 953) im 14. Jh. erbaut wurde und die Geschiecke Stallecks theilte (die Newblumberg 1452, FUB. III 312; Nüwblumberg 1473 f.): 'die nūw Blumberg und Stalegk sind lehen mit iren zūgehörden von Fürstenberg 1409' (FUB. III 41); ein Eberhard von Blumberg von der nūwen Blumberg gen. 1392 (eb. II 360). Indessen scheint jeder Rest dieses Burgstalls seit Menschengedenken verschwunden zu sein. (K.)

GRÜN WALD

siehe bei Kappel.

HAMMEREISENBACH

Schreibweisen: Yssenbach 1533; 'der Hammer am Eisenbach, dessen Gewässer berührt den Brauneisenstein', Baumann in Schr. Baar IV 20.

Der Ort hat seinen Namen von dem schon 1523 genannten, seither eingegangenen Fürstl. Fürstenbergischen Hammer- und Eisenwerk.

Kirchlein Das schlichte, ausserhalb des jetzigen Dorfes, an der Einmündung des Bregthals, in sumpfigen Wiesen gelegene *Kirchlein* (a. s. Johannem Baptistam) mit Dachreiter, in dem einst die Pauliner von Thannheim aus den Dienst versahen, ist, wie mehrfache Jahrezahlen an den Thürwänden angeben, um 1724 (1728) erbaut worden, und in Chor und Langhaus von einer Holztonne überwölbt, deren Flächen, durch aufgesetzte Leisten in rechteckige Felder eingetheilt, von unbeholfenen Malereien überdeckt werden. (B.)

NEUFÜRSTENBERG

Burgruine

Burgruine, auf dem Hügel über Hammereisenbach, zwischen dem Hammerbach und Bregbach, wird 1381 gelegentlich der Vereinbarung zwischen Graf Johann I und der Stadt Villingen zuerst genannt (Riezler Gesch. d. Hauses F. 268; FUB. II 324). Vermuthlich wurde sie erst im 14. Jh. von den Grafen von Fürstenberg-Haslach zur Deckung der Mündung der Urach in das Bregthal und zur Sicherung der Strassen durch die Urach und des Knotenpunktes der Thäler Eisenbach, Urach und Bregthal erbaut. Man gab ihr den Namen nach der Stammburg der Familie. Sie wird weiter erwähnt 1400, 1406, 1408, 1414 u. s. f. (FU. III n^o 48 u. s. f.) und 1485 (eb. IV n^o 56), wo sie als badisches Lehen in Anspruch genommen wird (Riezler a. a. O. S. 371 f.). Sie ward bis auf geringe Reste 1525 von den Bauern zerstört. (K.) (Fig. 150.)

Die Burgstelle, durch die noch vorhandenen Umfassungsmauern deutlichst bezeichnet, war von der dahinter gelegenen Berghöhe durch eine künstlich erweiterte Einsattelung getrennt und am Rande derselben durch eine gewaltige, theilweise auf Felsen gegründete Schildmauer (A) geschützt, die quer über den ganzen Bergzug geführt, noch heute ungebrochen wohl 12 bis 15 m hoch emporragt. Aus rohen, wenig behauenen Wacken, Findlingen und Bruchsteinen in reichen Mörtellagen mit kleineren Steinchen dazwischen ist dieser ca. 4,70 m starke Mauerkörper hochgeführt, an den Ecken durch Bossenquader aus rothem Sandstein mit unregelmässigem Randschlag verstärkt und am Abhange des